

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 23 (1929)
Heft: 15

Artikel: Verhaltensmassregeln bei Gewitter
Autor: Würstlin, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Belehrung

Verhaltensmaßregeln bei Gewitter.

Von H. Würstlin.

In Deutschland werden jährlich schätzungsweise 300 Personen durch den Blitz getroffen. Die Hälfte davon ist sofort tot. Dies sollte jeden zur Vorsicht mahnen. Aber immer wieder werden dieselben alten Fehler gemacht. Durch Unvorsichtigkeit wird bei vielen die Blitzgefährdung erhöht. Der größte Teil der vom Blitzschlag Getöteten hat nicht im freien, ebenen Feld den Tod gefunden, sondern unter Bäumen. Bäume als Unterschlupf soll man meiden. Im Walde sind Lichtungen und Ränder zu umgehen. Feldgeräte, wie Hacken, Sensen usw. lege man ab. Auf ebenem Felde lege man sich in trockene Furchen und Gräben. Auf der Straße ist man in der Mitte sicherer als unter den Bäumen. Im Hause vermeide man jeden Luftzug. Schließen der Fenster und Deffnen der Türen ist zu empfehlen.

Zur Unterhaltung

Der rote Teufel.

Erzählung von Hans Gysin, mit Holzschnitten von Hans Wagner, St. Gallen. (Fortsetzung.)

Jetzt fingen die zwei jungen Leute an, zu haushalten miteinander. Und wie gut ging es! Bei Adam und Eva im Paradies wird es nicht viel schöner gewesen sein! Erst anfangs Winter kam Pauli dazu, mit seinem geerbten Brennhasen seine Kirschen zu brennen. Rein wie Kristall floß der Geist in die unterstellte Flasche. Bethli, das es nie gar zu lange aushielt, ohne seinen lieben Mann gesehen zu haben, kam auch etwa einmal, um zuzusehen. Pauli gab der jungen Frau im Spaß auch einmal zu versuchen, sie schleckte aber nur ein wenig am Gläschen und machte dabei ein Gesicht, nicht wie wenn sie in den Paradiesesapfel, sondern in den ärgsten Holzapfel gebissen hätte, meinte nachher Pauli, und noch lange Zeit wurde es von ihm deshalb ausgelacht. Pauli selber probierte auch kaum von dem „Geist“. Er versorgte das Kirschwasser in einer großen Strohf Flasche, die er nachher sorgfältig auf den Estrich und wies ihr als Wohnung den alten ehrwürdigen Trog an. Bethli mußte ein Zetteli schreiben: „Kirschwasser 18 . . .“, das wurde der Flasche an den Hals gehängt, der Laden wurde herunter gelassen und lange Zeit sah die Flasche das Tageslicht nicht mehr.

Noch einmal kam ein Wagen und brachte für Bethli Hausrat. Diesmal war es ein Posamentstuhl. Es hatte nämlich gemerkt, daß, besonders im Winter, nicht so viel Arbeit um den Weg war, und es mit dem „Stuhl“ einen schönen Bazen verdienen könnte neben der wenigen Hausarbeit, die es für zwei Leute, die keine großen Ansprüche machen, zu tun gibt. Die gleichen Herren, aus dem blauen Haus in B., für die es schon dahin geschafft, gaben ihm einen „Sechzehnerstuhl“. Wenn aber Pauli Zeit hatte, und das hatte er oft im Winter, so trieb er die Stange, sogar Spulen konnte er

